

Die Sprachkenntnisse bleiben ein zentraler Punkt

Freundeskreis Asyl besucht die GU in der Römerstraße

Von Claudia Gempp

RHEINFELDEN. Die schwierige Suche nach Arbeit, adäquatem Wohnraum oder einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung und nicht zuletzt das Erlernen der deutschen Sprache waren die zentralen Themen beim zweiten Treffen mit Asylbewerbern, zu dem der Freundeskreis Asyl anstelle der monatlichen Mahnwache am Montagabend diesmal in die Gemeinschaftsunterkunft an der Römerstraße eingeladen hatte. Ziel war es, aus erster Hand etwas über die Lebenssituation der Menschen zu erfahren.

Das erste Treffen fand in der Gemeinschaftsunterkunft an der Schildgasse statt, die Mahnwachen sollen weitergeführt werden. Obwohl das öffentliche Interesse gering ausfiel, hatte sich eine erstaunlich große Gruppe zusammengefunden, aus Freundeskreis-Mitgliedern und

Menschen, die sich in der Flüchtlingsarbeit engagieren sowie rund 20 Bewohner, überwiegend junge Männer aus Gambia.

Herwig Popken, der zusammen mit Marita Markoni die Treffen koordiniert hatte, sprach den Bewohnern der Unterkunft zunächst ein Lob aus, weil sie „trotz allem noch immer ein Lächeln auf dem Gesicht haben“. Bei dem Treffen wolle man die Bewohner ihre Probleme schildern lassen und sehen, wo der Freundeskreis helfen kann, sagte Popken.

Eine Frau aus Kamerun wies auf ein „sehr, sehr kleines Zimmer“ hin, wo sie mit zwei Kindern lebt. Die beengte Wohnsituation sprach auch ein zweifacher Familienvater aus Armenien an. Sie müssten auf wenigen Quadratmetern in der Halle leben, ohne Raumdecke, nur mit einem Netz darüber. Derlei Probleme seien bekannt, sagte Heimleiterin Diana Katic, „aber wir können an den vorgegebenen Strukturen nichts ändern, andere



Der Freundeskreis Asyl traf sich mit Bewohnern der Gemeinschaftsunterkunft an der Römerstraße zum Gespräch über deren Lebenssituation.

FOTO: CLAUDIA GEMPP

Möglichkeiten seien begrenzt. Immerhin habe man Frauen mit Kindern in den außenliegenden Appartements untergebracht und mit einem Aufenthaltsraum die Möglichkeit für einen Austausch geschaffen.

Das Thema Sprachbarrieren, zum Beispiel beim Besuch von Ämtern oder der Arbeitssuche, nahm ebenso breiten Raum ein. Dazu der Hinweis von Popken und Wolfgang Gorenflo (Fahrradwerkstatt): „Bitte regelmäßig Deutsch lernen und immer weitermachen.“ Ausführlich

wurde darüber gesprochen, wo welche Sprachkurse geboten werden, aber, so Sozialbetreuerin Nadja Mrad, „es gibt viel zu wenige davon“. Das Christliche Zentrum an der Güterstraße sei so ein Ort. Dort wollen Marita Markoni, die städtische Integrations- und Flüchtlingsbeauftragte Jacqueline Zeng und Eva Gorenflo umgehend um Hilfe nachfragen und dazu Flüchtlinge mitnehmen, die in der GU als Mittler für die andern dienen sollen.

Zu einem weiteren großen Problem, der Arbeitssuche, teilte Nadja Mrad mit,

dass es zwei Anbieter für Flüchtlinge gebe, die bei der Suche helfen könnten. Eine Warteliste sei vorhanden, aber auch hier gebe es zu wenige Angebote und das Sprachproblem spiele wieder eine Rolle. Deutlich hervorgehoben wurde, dass die Lage der Flüchtlinge auch deshalb so schwierig sei, weil viele vor der Abschiebung stünden, Depressionen, Ängste oder andere psychische Probleme hätten.

Kontakt: Nadja Mrad, ☎ 07621/4105499 oder Diana Katic, ☎ 07621/4105496.